

Volkserziehung

Wege und Ziele

Verantwortungsgefühl der Regierenden! Nie ist in Deutschland vom Gefühl der Verantwortung fürs Volk so viel geredet worden wie im vergangenen Jahrzehnt. Nie war bei den Maßgebenden — Regierung, Reichstag — weniger von diesem Gefühl vorhanden als heute. Wenn einer der „Erwählten“ des Volks Verantwortung empfindet, dann empfindet er sie normalerweise nicht in erster Linie dem Volk, sondern der Partei gegenüber, deren herausgestellter Sprecher er ist. Ist doch auch über der Partei niemand, der ihn an den Hammelbeinen fassen könnte. Andererseits haben wir es mehr als einmal seit 1918 erlebt, daß die Partei ihre Prominenten deckt, selbst dann, wenn an ihrer moralischen Minderwertigkeit Zweifel nicht mehr möglich sind.

Die politische Zerrissenheit des deutschen Volks, die moralische Gefährdung des heranwachsenden Geschlechts ist das selbstverständliche Ergebnis dieser Erscheinung, die nicht etwa auf diese oder jene mehr oder weniger belanglose Persönlichkeit zurückzuführen sind, sondern die ihre Wurzeln im reinparlamentarischen System haben. Man irrt, wenn man meint, die deutsche innerpolitische Zerrissenheit sei eine Folge des merkwürdigen Volkscharakters dieser Deutschen. Diese Beurteilung bleibt an der Oberfläche der Dinge. Wir hatten im alten Deutschland eine hervorragende Volksschule: das auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht stehende Heer! Die Bedeutung der allgemeinen Wehrpflicht für das Volk war nicht nur die, daß fast die ganze deutsche Männerwelt in dem für die Ausbildung und Entwicklung des Körpers noch geeigneten Alter in eine scharfe Masse genommen wurde, sie lag nicht nur in der im Verein mit der militärischen Durchdringung des Körpers in steigendem Ausmaß sich entwickelnden Beanspruchung und damit Förderung der geistigen Fähigkeiten, sondern sie übte in Folge- und Wechselwirkung damit ihren segensreichen und anerkannten Einfluß auch in moralischer Beziehung auf das Jungvolk und damit auf die Nation aus. Im alten Heer lernte der junge Mensch sich zusammenreißen, körperlich und geistig. Der Körper wurde bis ins kleinste Fingerglied systematisch durchgearbeitet. Der heutige Sport, so erfreulich er ist, kann selbst in bezug auf die rein körperliche Seite der Sache niemals für das Gesamtvolk die alte Soldatenzucht ersetzen. Erstens ist jeder Spezialsport einseitig. Zweitens erfaßt er nur einen Teil der Jugend. Und schließlich gerade denjenigen Teil nicht, der sich aus angeborener Trägheit der körperlichen Erziehung entzieht, und der sie also gerade am nötigsten hätte. Nicht nur körperlich stieß die militärische Dienstzeit die Entwicklung des Mannes vorwärts. Auch das Gehirn wurde trainiert. Ordnungssinn, Firmität der Auffassung, Nachdenken, Selbständigkeit, Entschlußfreudigkeit, alles das waren wichtige Punkte im Programm der Erziehung.

Aber über all dem war noch eins, was damals in seiner Bedeutung wohl nur von denen erkannt wurde, die es bekämpfen mußten: die allgemeine Wehrpflicht schlang ein einiaendes Band um alle Schichten des Volkes. Diese volkseinigende Wirkung der allgemeinen Wehrpflicht war ihr größter Segen. Und es ist sehr interessant, die Phalanx derer zu beschreiben, die einer Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht ablehnend gegenüberstehen. Der Landesfeind fürchtet nicht nur die rein waffenmaterielle Stärkung Deutschlands, die mit der allgemeinen Wehrpflicht verbunden sein würde. Ein starkes Deutschland ist aber auch immer ein verhältnismäßig magerer Boden für das Parteienkontout.

Alle diese Widerstände dürfen uns nicht schrecken. Die deutsche Jugend wächst weiter heran. Wie stark sie bereits sozialisiert ist, kann jeder sehen, der sehen will. Es gibt einen Ersatz zu schaffen für das, was der Landesfeind mit der allgemeinen Wehrpflicht — wohl wissend, was er tat, — uns nahm. Selbstverständlich kann hier Ersatz nur in einer Organisation gefunden werden, die sich nicht etwa an Bestehendes, wie Schule und dergleichen, anlehnt, sondern die als selbständiger Körper aufgebaut wird. Die technische Frage wird, wenn man sich über das hohe Ziel erst klar ist, gar nicht so schwer zu lösen sein. Die Hauptsache ist die Rieselung! Schon wiederholt ist in der Presse der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht erörtert worden. Daß weder die Regierung noch die Parteien ihn aufnahmen, ist erklärlich. Die Gründe liegen in der Furcht der Regierung vor Frankreichs Einspruch. Die staatliche Organisation soll sich als Ziel sehen die systematische körperliche Durchbildung der gesamten männlichen Jugend Deutschlands. Selbstverständlich ohne Waffe. Es handelt sich hier nicht um eine kriegsdiensliche Ausbildung, sondern um die Sicherung der körperlichen Tüchtigkeit des deutschen Volkes als des Hauptfundaments jeder schöpferischer Kulturentwicklung. Im übrigen soll eine alte, kernige und pädagogische, erfolgreiche Erziehung dem Neuen als Muster zugrunde gelegt werden. Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet sich heute des Raums wegen. Das hohe Ziel der körperlichen und durch diese der moralischen Hebung des Massenniveaus des ganzen deutschen Volkes darf keine Möglichkeit außer Acht

Tagespiegel

Der Reichstag wird am 31. März seine letzte Sitzung abhalten.

In dem Bericht des Phöbus-Ausschusses wird erklärt, daß der frühere Reichsfinanzminister Reinhold die durch Kapitän Lohmann 1926 eingegangenen Bürgschaften gekannt und gebilligt habe, dies sei auch die Meinung des Reichswehrministeriums.

Nach dem Bericht des aus Moskau freigelassenen Ingenieurs Goldstein scheint die Verhaftung der deutschen Ingenieure in Rußland auf persönlichen Neid und Eifersucht gewisser Sowjetbehörden, die nichts Ordentliches zustande bringen, gegen die vorzüglich arbeitenden Ingenieure zurückzuführen zu sein. Trotzdem sind auch die diplomatischen Schritte in Moskau bisher erfolglos geblieben. — Dr. Stresemann wird nachgerade doch etwas entschiedener auftreten müssen.

Der Schiedspruch für das Buchdruckergewerbe ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. — Der Schiedspruch sieht eine Erhöhung des Wochenlohns in der Spitze um 3,50 Mark vor.

lassen. Daß jeder deutsch-tunige Mann, der im Besitz der normalen Fähigkeiten ist, Motorrad, Autofahren und vor allem Fliegen lernen muß, sei nur aus dem Grunde gleich hier hervorgehoben weil manchem die Selbstverständlichkeit dieser Forderung heute vielleicht doch noch nicht geläufig sein wird. Gerade von einer als „meinigen Flugdienstpflicht“ verkörpere ich mir Gewaltiges in bezug auf die Charakterbildung.

Eine solche Organisation würde keinem Paragraphen des Versailler Diktats zu widersprechen brauchen. Mit der Regierung und Entschlossenheit des Volkes müssen und können dem Franzosen gegenüber die Zulassung der erforderlichen Befehle erzwungen. Die Schaffung eines besonderen Erziehungs-korps würde als Erstes zu betreiben sein. Die Auswahl des leitenden Ministers wäre der entscheidenden Entscheidung des Reichspräsidenten zu sichern, um der Organisation unter allen Umständen die Gefahr der Verfeuchung durch den Parteihader fernzuhalten.

Ein Gesetz, das auf diese Weise die allgemeine körperliche Erziehungspflicht im deutschen Volk stabilisieren würde, würde auch über die rein programmatische Zielsetzung hinaus in volkswirtschaftlicher Hinsicht von Segen werden. Die Zahl der Arbeitslosen würde sich radikal reduzieren. Ungeheure Arbeitskräfte würden bereit werden zur Urbarmachung von Oedland, zur Hilfeleistung bei Naturkatastrophen. Die anregende Ausstrahlung einer solchen Riesenorganisation auf das geschäftliche Leben, besonders des so sehr der Hilfe bedürftigen kaufmännischen und handwerklichen Mittelstandes ist nicht abzusehen.

Vor allem aber: unsere deutsche Jugend würde dem moralischen Morast unserer Zeit entrissen, und es würde ihr ein Samenfort in der Seele gesenkt werden, das unbedingt im Sinne der Wiederherstellung der Einheit des deutschen Volkes und also auch in Richtung auf die Wiedergewinnung der verlorenen Freiheit Keim treiben und Frucht bringen wird.

Uns Werke also, ihr alle! Denke jeder Vater nur ein einziges Mal am Tag an seinen heranwachsenden Sohn! — Dann muß er doch fühlen, um was es heute geht!

Die Ausichtslosigkeit der Abrüstung

Amerikanischer Vorschlag gegen den Abrüstungsausschuh

Genf, 25. März. In der Sitzung des Ausschusses zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz erklärte der amerikanische Beobachter Gibson: Die bisherigen Verhandlungen des Ausschusses haben so schwerwiegende sachliche Gegenläge zutage treten lassen, daß er überzeugt sei, der Ausschuh sei überhaupt nicht imstande, die Streitfragen zu lösen. Dies könne nur durch Bepfahrungen von Regierung zu Regierung ermöglicht werden. Solange diese Dinge nicht erledigt sind, sei es unnütz, eine zweite Beratung des verbundenen französisch-englischen Programmentwurfs vorzunehmen und sie könne auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Der amerikanische Vorschlag ist für die Fortsetzung der Abrüstungsverhandlungen im Rahmen des Völkerbunds gefährlich. Die nicht unbegründete Behauptung, der Ausschuh sei zur Lösung der in der Abrüstungsfrage bestehenden Gegenläge nicht in der Lage, ist geeignet, dem Völkerbund noch den letzten Rest von Vertrauen in seiner Rolle als „Förderer der Abrüstung“ zu entziehen.

Bernstorff für sofortige Abrüstung

In der weiteren Aussprache waren die Vertreter von Italien, Frankreich, England und Schweden für eine Vertagung der weiteren Beratung ein, während der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, zunächst sofortige Weiter-

behandlung verlangte. Alle Staaten, die den Versailler Vertrag unterzeichnet haben, seien juristisch verpflichtet, ohne Verzug abzurufen, nachdem Deutschlands Abrüstung längst durchgeführt sei. In der Abrüstungsfrage sei Deutschland der Gläubiger, die Vertragsstaaten die Schuldner. Deutschland habe mit gutem Grund die läckenlose Veröffentlichung des Rüstungsstands der Mitglieder in einem militärischen Jahrbuch vorgeschlagen. Denn wie könne es zu einem gegenseitigen Vertrauen kommen, solange nicht die Staaten untereinander völlige Kenntnis über den Stand ihrer Rüstungen haben. Der Ausschuh habe nicht den moralischen Mut gefunden, praktische Ergebnisse für die Abrüstung zu schaffen. Zum drittenmal solle nun der Ausschuh ergebnislos nach Hause geschickt werden. Der griechische Vertreter Politis habe offen festgestellt, daß die alleinige Abrüstung Deutschlands im Völkerbund stehe zu den Völkerbundsjahungen. (Die Rede rufte vielfach erregten Widerspruch hervor.)

Da im Ausschuh sich keine Geneigtheit für die sofortige zweite Lesung des Programmentwurfs zeigte, beantragte Graf Bernstorff eine Entschleunigung, in der der Völkerbundsrat erucht werden solle, in seiner nächsten Tagung einen Zeitpunkt für die Einberufung der ersten allgemeinen Abrüstungskonferenz festzusetzen und die Regierungen dazu einzuladen. Der Vertreter Sowjetrußlands, Litwinow, unterließ den Antrag, indem er einen neuen russischen Vorschlag für Teilabrüstung ankündigte. Lord Cushendon (England) erklärte, zu dem deutschen Antrag müsse er Vorbehalte machen.

Clauzel leugnet die juristische Verpflichtung zur Abrüstung

Graf Clauzel (Frankreich) bestritt, daß der Vertrag von Versailles als eine juristische Verpflichtung der Vertragsstaaten ausgelegt werden könne. Deutschland habe ja auch zu seiner Abrüstung statt sechs Monaten sieben Jahre gebraucht. Im übrigen habe Frankreich die bereits früher von Paul-Boncour anerkannte moralische Verpflichtung zur Abrüstung ebenso erfüllt wie England, ohne auf das Ergebnis der Völkerbundsarbeiten zu warten. Die gegenwärtigen Beratungen seien ausfichtlos.

Graf Bernstorff entgegnete, jene Erklärung des leinerzeitigen Ministerpräsidenten Clemenceau in der Mantelnote des Versailler Vertrags lasse gar keinen Zweifel über die juristische Verpflichtung aufkommen. Die Erklärung lautet: „Die Abrüstung Deutschlands bildet gleichzeitig den ersten Schritt zu einer allgemeinen Herabsetzung und Einschränkung der Rüstungen, die die (im Versailler Vertrag) unterzeichneten Mächte als eines der besten Mittel zur Kriegsverhütung zu verwirklichen suchen, und die der Völkerbund unter seinen ersten Pflichten herbeizuführen hat.“ Auch Paul-Boncour, fuhr Graf Bernstorff fort, habe in einer früheren Tagung die moralische und juristische Verpflichtung zur allgemeinen Abrüstung anerkannt.

Der Vorsitzende London (Holland) ersuchte den Grafen Bernstorff dringend, angesichts der Erklärung Clauzels über den ausfichtreichen Stand der gegenwärtigen Verhandlungen“ deren Ergebnis abzuwarten. Er selbst verpflichtete sich, die zweite Lesung unter allen Umständen einige Wochen vor der nächsten Völkerbundsoersammlung abzuhalten. Der neue russische Vorschlag könne jetzt noch nicht beraten werden.

Der zweite russische Abrüstungsvorschlag

Der vom russischen Vertreter vorgelegte neue Vorschlag verlangt, daß die Staaten, die ein stehendes Heer von über 200 000 Mann unterhalten, ihre Heeresstärke auf die Hälfte vermindern; die Staaten mit weniger als 200 000 Mann sollen das Heer um ein Drittel oder Viertel einschränken. Im gleichen Verhältnis sollen die ausgebildeten Reservisten herabgesetzt werden. Tanks und besonders weittragende Geschütze sollen abgeschafft und alle Kampfmittel gegen die bürgerliche Bevölkerung und für den chemischen und Bakterienkrieg vernichtet werden. Die Kriegsschiffe sollen bei mehr als 200 000 Tonnen um die Hälfte, kleinere um ein Drittel bzw. ein Viertel vermindert werden, ebenso Flugzeuge von 200 Stück an.

Stimmen aus der fremden Presse

London, 25. März. Die Blätter behandeln ausführlich die Vorgänge in der Genfer Vorbereitungskonferenz und besonders den deutsch-französischen Zusammenstoß. Graf Bernstorff habe eine bittere Rede gehalten. Die Vertagung in Genf sei nun vollständig.

Die Pariser Blätter sind durch die Rede Bernstorffs in Verlegenheit versetzt. Sie heben daher den Spieß um und behaupten, der Zweck des deutschen Vorkostes sei, das Scheitern der Abrüstungskonferenz herbeizuführen, damit Deutschland erklären könnte, es sei nun auch nicht mehr an den Versailler Vertrag gebunden.

Neueste Nachrichten

Die Feststellungen des „Phöbus“-Ausschusses

Berlin, 25. März. Der Reichstagsausschuss zur Untersuchung der Phöbus-Angelegenheit stellt, wie die D. Allg. Mtg. meldet, in seinem Bericht fest, daß die verwendeten Summen dem Ruhrfonds, den Restbeiträgen aus dem Tokio-Fonds (für Rücktransport der in japanischer Gefangenschaft befindlichen Deutschen), sowie den Erlösen von beschlagnahmten Schiffen, aus dem Marinehaushalt und Anleihen, die Kapitän Lohmann ausnahm, entnommen waren. Die dem Ruhrfonds entstammenden Mittel hätten als haushaltmäßig der Prüfung des Rechnungshofs unterliegen müssen. Kapitän Lohmann hat niemals eine Abrechnung erstattet, auch ist niemals eine Nachprüfung angestellt worden. Der Gesamtschuldbetrag ergibt eine Höhe von 35,16 Millionen, davon 25,9 Millionen auf Kosten des Reichs. Der Ausschuss beantragt bezüglich der Geheimfonds im allgemeinen, daß die Sonderfonds der Ministerien unverzüglich aufgelöst werden.

Der Papst über Südtirol

Rom, 25. März. Der Papst empfing den Vertreter der österreichischen amtlichen Nachrichtenstelle. Ueber die Lage in Südtirol sagte der Papst, es schmerze ihn, daß ihm deutsche und österreichische Katholiken den Vorwurf machen, er trete nicht für die Erteilung des Religionsunterrichts in der (deutschen) Muttersprache ein. Er habe getan, was er tun konnte. „Sagen Sie Ihren Katholiken, daß wir nicht frei sind, daß das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Italien genau dasselbe ist wie am 21. September 1870. Wir werden auch in Zukunft tun, was möglich ist, und auch beten. Aber wir müssen befürchten, daß weitere Bemühungen unsererseits die Lage eher verschlimmern als verbessern.“

Italienischer Sprengstoffsmuggel nach Rumänien

Graz, 25. März. Wie die „Tagespost“ meldet, wurden auf der Eisenbahnstation Maria Theresiopel an zwei Tagen zusammen 34 aus Italien kommende Wagen mit Sprengstoffen angehalten. Die Ladungen waren für Rumänien bestimmt. Eine besondere militärische Kommission führt die Untersuchung.

Angriff Tchangsolins?

London, 25. März. Der „Daily Telegraph“ meldet, Tchangsolin habe beschlossen, den bevorstehenden Angriff der südhinesischen Heere nicht abzuwarten, sondern seinerseits zum Angriff vorzugehen und zwar zunächst gegen Marshall Fengjulang.

In der großen südhinesischen Hafenstadt Amoy haben erregte Kundgebungen gegen die Japaner statt. Die japanischen Einwohner ersuchten die japanische Regierung um Schutz.

Der Weltmissionsrat auf dem Oelberg

Jerusalem, 25. März. Gestern wurde die Tagung des internationalen Missionsrats unter dem Vorsitz von Dr. W. A. D. der auch Vorsitzender des Weltverbands christlicher Studenten ist, auf dem Oelberg eröffnet. Anwesend sind etwa 250 Vertreter aus Deutschland, Großbritannien, Skandinavien, Holland, der Schweiz, Frankreich, den Vereinigten Staaten und Kanada, sowie Mitglieder der jungen Kirchen in Japan, China, Kleinasien und Afrika. Auf dem Oelberg war ein besonderes Lager für die Teilnehmer errichtet worden. Die Tagung bedeutet einen neuen Schritt in internationaler Missionszusammenarbeit und ist ein Versuch, die Stellung des Christentums in der ganzen Welt von neuem ins Auge zu fassen, mit Hilfe der neuen Kirchen, die durch das bisherige Missionswerk entstanden sind.

Deutscher Reichstag

Reichsminister v. Reudell über Reichseinheit und Beamtenpolitik

Berlin, 24. März.

Zu Beginn der Sitzung weist Abg. Philipp (Dnt.) die Behauptung einiger Zeitungen, die Veröffentlichung der Ergebnisse der Zusammenbruchuntersuchung habe 65 000 Mark gekostet, als ganz unsinnig zurück. Nicht einmal der zehnte Teil sei wahr. Abg. Schreiber (Str.) sagt zur Frage „Einheitsstaat oder Bundesstaat“, dies sei keine Sache der Bürokratie oder

der Parteien, sondern Lebens- und Schicksalsfrage des deutschen Volks. Die Sonderarten müssen geachtet werden. Reudner glaubt über Katholikenfeindschaft der amerikanischen Regierung klagen zu können. — Abg. v. Kardorff (D.): Seine Partei beteilige sich nicht an etwaigen Maßnahmen gegen die Splitterparteien. Weber Regierung nach Parteien wollen in dieser heiklen Sache vorgehen. Die Achtung vor Schwarzrotgold werde durch den Haß gegen Schwarzweißrot gewiß nicht gefördert. — Abg. Koch-Weber (Dem.) bedeutet, daß die Deutsche Volkspartei gegen die Aufhebung der Ländergefandtschaften sei. Der nächste Reichstag werde ein Programm für die Einrichtung des Einheitsstaats aufzustellen haben. (Widerspruch.) Wer sich nicht füge, über den werde man mit dem Reichsgelehrten hinwegschreiten.

Reichsminister v. Reudell

Bezüglich des Verhältnisses des Reichs zu den Ländern lehnt die Regierung jede Lösung ab, die eine Vergewaltigung einzelner Teile unseres Vaterlands bedeute. Auch gesetzliche Lösung könne Vergewaltigungen gleichkommen. (Zustimmung rechts und beim Zentrum.) Darüber, daß die Eigenstaatlichkeit der größeren Länder, wo sie lebendig ist, unbedingt aufrecht erhalten werden muß, besteht innerhalb der Reichsregierung kein Zweifel. Bei der Förderung dieser Frage muß die Reichsregierung eine gewisse Zurückhaltung beobachten. Durch Vertrauensbruch steht ja ohnehin alles, was im Reichskabinett beschlossen wird, am nächsten Tag in der Zeitung. Bisher hat noch kein Reichskämmerer nachweisen können, daß der Einheitsstaat billiger arbeiten würde, als die gegenwärtige Form. Es bestehe die Gefahr, daß die Großstädte auf Kosten des Landes bevorzugt werden.

Der Minister wendet sich gegen Angriffe der Linkspresse und im Haus gegen den Reichspräsidenten, weil er den vom König von Afghanistan ihm verliehenen Orden nicht zurückgewiesen habe. Diese Angriffe, sagt der Minister, seien um so unverständlicher, als seinerzeit der soz. Abg. Soltmann seinem Genossen, dem Reichspräsidenten Ebert, empfohlen habe, den Sonnenorden von Peru anzunehmen. (Lebhaftes Hört! Hört!) Die Erörterung solcher Fragen sei überhaupt nicht im Interesse des Reichs gelegen.

Die Politisierung der Beamten betreffend, erklärt der Minister: Es ist un wahr, daß ich den Ministerialdirektor Brecht wegen seiner republikanischen Gesinnung aus dem Ministerium entfernt hätte. Bezüglich des angeblichen Beamtenchubs bin ich schon seit dem vergangenen Sommer bemüht gewesen, auf die Befegung wichtiger Referate den Grundsatze der Vorkriegszeit anzuwenden, daß sie nämlich nicht von Regierungsräten, sondern von Ministerialräten oder Oberregierungsräten geleitet werden. Darum war ich bemüht, solche Aufstiegsmöglichkeiten zu schaffen. Das „Berliner Tagblatt“ hat daraus den Schluß gezogen, ich hätte die Absicht, noch kurz vor Lorenzschuß einen deutschnationalen Beamtenchub vorzunehmen. Es hat unter Nennung der Namen und Parteizugehörigkeit der einzelnen Beamten diese Dinge erzählt. Eine derartige Methode verdingt sich am Geist des Berufsbeamtentums. (Beifall.) Da wird behauptet, ich hätte einem verdienten Ministerialdirektor nahegelegt, sich pensionieren zu lassen. Tatsächlich habe ich ihn veranlassen wollen, sein Pensionsgesuch noch hinauszuschieben. (Hört, hört!) Unter früheren Reichsinnenministern ist mit älteren Beamten nicht immer so verfahren worden. (Hört, hört!) Es ist auch kein Wort davon wahr, daß ich mit einem deutschnationalen Landtagsabgeordneten wegen der Uebernahme eines Ministerialdirektorpostens verhandelt habe. (Hört, hört!) Die Stelle für die Vertretung der ostpreussischen Belange ist nicht von mir, sondern an höherer Stelle von den Selbstverwaltungskörpern Ostpreußens angeregt worden. Daß dafür ein aktiver deutschnationaler Landrat vorgeschlagen wurde, habe ich selbst aus der Zeitung erfahren. Für mich ist die Parteilichkeit nebenbei. Ich sehe es als verfassungswidrig an, wenn etwa einzelne Minister nach der Parteizugehörigkeit ihrer Beamten forschen. Bei der Beurteilung der Eignung für höhere Posten ist für mich auch entscheidend, inwieweit der Beamte es versteht, Bindungen

seiner eigenen Welt- und Parteilichsinnung im Interesse höherer Gesichtspunkte auch einmal zu verleugnen. Das Scheitern des Schulgesetzes sei von der Vertretung der evangelischen Kirche tief bedauert worden. Die weitere Arbeit für dieses Gesetz sei ohne Rücksichtnahme auf Regierungskoalitionen fortzuführen.

Württemberg

Berufung. Auf die Hauptlehrstelle für Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart wurde an Stelle des verstorbenen Professors Christian Landenberger der Kunstmaler Anton Kollig in Rößch im Gailtal (Kärnten) berufen. Er gilt als einer der beständigsten österreichischen Künstler mit besonderer Neigung für die figürliche und Architekturmalerei.

ep. Vertretertag des Evang. Volksbunds. Der jährliche Vertretertag des Evang. Volksbunds findet am 15. und 16. April statt. Er wird am Sonntag, den 15. April, um 6.30 Uhr eingeleitet durch einen liturgischen Abendgottesdienst in der Markuskirche mit Lichtbildern nach Albrecht Dürer. Daran schließt sich um 8 Uhr im Neuen Vereinshaus der Begrüßungsabend mit einer Eröffnungsansprache des Landesvorsitzenden, Staatsrat Dr. v. Rosshaf, und einem Bericht von Stadtpfarrer Schieber aus Ulm über die Singbewegung an, wobei eine Singgruppe mitwirkt. Die Hauptverhandlungen, die am Montag um 8.30 Uhr vormittags beginnen, gelten dem Thema „Jugendnot und Familie“, worüber Prof. Dr. A. Ströle und Frau Oberstudienrätin A. Schnapper berichten.

Christliches Verlagshaus. Das im Jahr 1872 gegründete christliche Verlagshaus in Stuttgart, Ecke Schwob- und Senefelderstraße, hat in letzter Zeit einen Umbau und durch einen Anbau eine wesentliche Erweiterung erfahren. Das neue Anwesen wird am 27. März eingeweiht. Eigentümerin des Verlagshauses ist der Landesverband der Evangelischen Gemeinschaft.

Die Ausstellung „Die deutsche Schrift“ verlängert. Durch Entgegenkommen des Landesgewerbeamts ist es möglich geworden, die schon bisher sehr gut besuchte Ausstellung „Die deutsche Schrift“ im staatlichen Ausstellungsgebäude, Kanzleistraße 28, bis zum 1. April zu verlängern. Der Eintritt ist nach wie vor frei.

Ein ungetreuer Ortsvorsteher. Das erweiterte Schöffengericht Stuttgart hatte sich mit dem am 17. 10. 1888 zu Eningen O. A. Neulingen geborenen, früheren Schultheißen Gairing wegen Falschbeurkundung und anderem zu befassen. Der Angeklagte wurde von einem nach Amerika ausgewanderten Landwirt als Generalbevollmächtigter ernannt, Gairing bemühte aber das Vertrauen nicht, am seinem Auftraggeber zu dienen, sondern trug auf dessen Grundstück eine Grundschuld in Höhe von 5000 Mk. ein und beschaffte sich selbst damit ein Darlehen von 4500 Mk. Zu diesem Zweck hatte er noch eine falsche amtliche Schätzungsurkunde in Höhe von 18 000 Mk. vorgelegt, während die Grundstücke des ausgewanderten Landwirts nur einen Wert von 7000 Mark haben. Das Gericht erkannte in Anbetracht der schweren Verfehlungen auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 1 Jahr 4 Monaten, sowie auf eine Geldstrafe von 200 Mk.

Vom Tage. Die Polizeiberichte der letzten Tage enthalten wieder eine zunehmende Zahl von Verkehrsunfällen (Straßenbahn, Auto und Motorrad) teils schwerer, teils leichter Art. — In Gablingen ist ein zu einem Fabrikgebäude gehörender Schuppen in Brand geraten. Das Feuer fand reichliche Nahrung und konnte sich rasch ausbreiten. Der entstandene Schaden ist bedeutend.

Aus dem Lande

Fellbach, 25. März. Der Nestor der Gemeinde. Der in Schwäbisch Hall geborene, hier wohnhafte Friedrich Kayser feierte am 23. März seinen 94. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich noch ordentlicher körperlicher und geistlicher Frische. Er ist die älteste Person in hiesiger Gemeinde.

Marbach a. N., 24. März. Verkehrsunfall. Auf der Straße Marbach-Poppenweiler mußte ein Marbacher Motorradfahrer an einigen Poppenweiler Mädchen, die von Marbach kamen, vorbeifahren. Als die achtjährige Tochter des Schuhmachermeisters Kiegraf noch auf die andere Seite springen wollte, wurde sie von dem Motorrad erfasst und zu Boden geschleudert. Der Arzt brachte die Verunglückte sofort ins Marbacher Bezirkskrankenhaus, wo eine Gehirn-erschütterung und verschiedene Schürfwunden festgestellt wurden. Den Motorradfahrer, der sehr um das verunglückte Mädchen bemüht war, soll keine Schuld treffen.

57

Der Mann im Rutmantel.

Amerikanischer Detektivroman von Carolyn Wells.

„Um welche Zeit sind die Herrschaften denn abgefahren?“

„Um zehn Uhr, mein Herr“, lautete die Antwort. „Sie fahren nach Montauf Point.“

„Nach Montauf Point? Da können sie aber doch nicht vor spät nachmittags ankommen.“

„Ungefähr um vier Uhr, mein Herr. Die Herrschaften frühstücken auf der Nacht.“

Der Mann schien mich für einen Freund des Hauses zu halten und erleichterte mir meine Aufgabe dadurch erheblich.

„Gut“, machte ich nachdenklich, „ich möchte wohl wissen, ob ich sie einholen könnte. Gibt es hier vielleicht irgendwo ein Motorboot zu mieten?“

„Ich glaube, die Nacht segelt zu schnell, mein Herr. Aber mit der Bahn könnten Sie ja hinfahren.“

Es blieb mir nichts anderes übrig, als diesen Rat zu befolgen, und das tat ich denn auch, nachdem ich noch vorher an Hunt telegraphiert hatte, um ihm zu melden, daß ich „auf der Fahrt“ wäre.

Fünfzehntes Kapitel.

Lord Clarendons Erklärung.

Die lange Fahrt machte mich sehr ungeduldig. Ich hatte keine Lust zu frühstücken und beschäftigte mich damit, darüber nachzudenken, ob es eigentlich einen Sinn hätte, daß ich hier so von Pontius zu Pilatus liefe. Schließlich kam ich aber in Montauf Point an und begab mich sofort nach dem Kai, wo die Nacht anlegen mußte. Sie war noch nicht eingelaufen, und ich ging ungeduldig auf und nieder, bis sie endlich eintraf.

Als die Gesellschaft ans Land kam, schaute ich vergeblich nach dem edlen Lord aus. Er war tatsächlich nicht dabei. In der richtigen Annahme, daß die greise, wichtig-tuende Dame die Witte sei, ging ich auf sie zu, stellte mich vor und erkundigte mich respektvoll nach Seiner Lordschafft.

Frau Baumfote war sehr gnädig.

„Mein lieber Herr King“, sagte sie huldvoll, „er war bei uns, hatte aber eine Verabredung in Newport und mußte unbedingt um fünf Uhr da sein. Deshalb haben wir ihn in Wading River an Land gesetzt. Es tat uns schrecklich leid, ihn fortlassen zu müssen, nicht wahr, Herr?“

Die Angeredete, eine junge und außerordentlich hübsche Tochter des Hauses Baumfote, zuckte gleichgültig die Achseln, und als ich erklärte, daß mir sehr daron gelegen wäre, den Herrn sofort zu sprechen, und mich erkundigte, ob er wohl direkt ins Astoriahotel zurückgekehrt sei, erwiderte sie nur: „Das weiß ich wirklich nicht. Ich fand es so unhöflich von ihm, so plötzlich fortzugehen, daß ich kein Wort mehr mit ihm gesprochen habe.“

„Es wird ihm gewiß schwer geworden sein“, erwiderte ich lächelnd. „Weider muß ich mich jetzt auch sehr rasch verabschieden, aber ich hoffe, Sie werden trotzdem ein freundliches Wort für mich haben.“

„O ja“, entgegnete sie fröhlich, „wenn Sie versprechen, ein andermal mit uns zu segeln.“

„Das werde ich mit dem größten Vergnügen tun. Sagen Sie, Fräulein Baumfote, machte Lord Clarendon Ihnen den Eindruck, als ob er beunruhigt oder in Sorge sei?“

„Das wohl nicht gerade“, meinte sie nachdenklich, „aber er war sehr still und sagte mir, er hätte kürzlich einen lieben Freund verloren.“

„Vielleicht fühlte er sich deshalb nicht wohl in unserer vergnügten Gesellschaft“, bemerkte die Mutter. „Dann war es ja nur gut, daß er ging, denn es wäre schade gewesen, wenn unsere fröhliche Stimmung getrübt worden wäre.“

Ich verabschiedete mich mit einigen höflichen Redensarten und war um sieben Uhr wieder im Astoria, wo der wortfarge Angestellte meine Fragen nach Lord Clarendon noch immer nicht zu beantworten vermochte.

Jetzt wußte ich wirklich nicht mehr, was ich beginnen sollte, und stand ungeschlüssig in der überfüllten Halle umher, als ich eine herzliche Stimme hörte: „Ah, Herr King, Sie hier? Was machen Sie denn in Astoria?“

Ich fuhr überrascht herum. Vor mir stand Lord Clarendon und streckte mir freundlich die Hand entgegen. Ich war so erfreut, daß ich sie nur herzlich schüttelte, ohne ihm aneinander zu sehen, wie mühsam ich nach ihm gesucht hatte.

„Haben Sie schon gegessen?“ fragte er mich. „Nein? Dann seien Sie bitte mein Gast. Ich kann Ihnen versichern, daß ich froh bin, Ihre Gesellschaft zu haben. Denken Sie sich, Herr King, ich kann diese grauenvolle Geschichte von Maxwell-Chimneys nicht los werden! Ich unternahm eine Segelpartie mit Bekannten, um den Eindruck abzuschütteln, aber die ausgelassene Gesellschaft stand drerartig im Gegensatz zu meiner Stimmung, daß ich auf und davon gegangen bin. Eine so fürchterliche Sache habe ich noch nie erlebt! Der arme Maxwell! Es ist furchtbar!“

Ich nahm seine Einladung an, aber es wirkte mit im Kopfe, als wir den Esaal betraten. Nur eines stand bei mir fest: mochte er nun schuldig oder unschuldig sein, jedenfalls wollte ich offen und ehrlich mit ihm verfahren.

(Fortsetzung folgt.)

Herzog Wilhelm von Urach †

Stuttgart, 26. März. In Rapallo, wo er seit Januar von längerem Leiden Erholung suchte, ist am Abend des 24. März General der Kav. Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, einer Herzlähmung erlegen. Die Beisetzung des Herzogs wird in Ludwigsburg stattfinden, wohin er von Rapallo aus überführt wird.

Gemrigheim O. A. Besigheim, 25. März. Jäher Tod. Der 68jährige zu Besuch hier weilende Eisenbahnsekretär Boe aus Stuttgart erlitt auf dem Weg zu einer Beerdigung nach Neckarwehheim einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Gaildorf, 24. März. Ein unerwartet seltener Besuch. Kam da letzte Woche im Kottal in der Frühe ein beim Trinken sich seiner Freiheit bewußtes „Möckel“ von etwa 7 Jhr. Schwere in das Häuschen eines Meisters, kam ohne Schwierigkeiten „eins, zwei, drei“ die doch ziemlich hohe Treppe herauf und erschien zum nicht geringen Erstaunen der Familie zum offiziellen Frühstückbesuch. Nach allerhand Arbeit brachten drei Männer den seltenen Besuch wieder die Treppe herunter auf die Straße, worauf es wieder still vergnügt dem heimischen Stall zutrotzte.

Gaildorf, 24. März. Nichtbestätigung der Stadtschultheißenwahl. Die Beschwerde des am 3. Dez. zum Stadtschultheißen von Gaildorf gewählten Obersekretärs Burt-Stuttgart gegen die von der der Ministerial-Abteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung ausgesprochene Nichtbestätigung ist vom Ministerium des Innern abschlägig beschieden und die Nichtbestätigung damit endgültig ausgesprochen worden.

Oettingen O. A. Kirchheim, 24. März. Ein gestandiger Dieb. Ein 17jähriger Burche aus Oettingen hatte auf dem Oettinger Bahnhof etwa 100 Mark gestohlen. Der Burche hat nicht weniger als 17 Diebstähle zugegeben, darunter einen Diebstahl von über 300 Mark, den er bereits schon vor 1 Jahr ausgeführt hat. Auch Uhren und sonstige Gegenstände hat er entwendet.

Stammheim O. A. Calw, 24. März. In den Ruhestand. Eine lange, reich gegliederte Tätigkeit im Dienste der Schule beschließt am 1. April d. J. Rektor Denkinger. Seine 50jährige Amtstätigkeit führte ihn vom Schwarzwald über die Alb nach Stammheim.

Beuren O. A. Riedlingen, 25. März. Brand. Der schöne Bauernhof des Anton Bühler ist vollständig niedergebrannt.

Saulgau, 25. März. Ein Schwindler. Der junge Mann, der im November und Dezember 1927, sowie im Januar 1928 bei hiesigen Geschäftsleuten Zigarren, Zigaretten, Fahrradlaternen usw. unter dem von ihm angegebenen falschen Namen Joseph Pfänder von Moosheim erschwindelte, sowie Schokolade, Rauchwaren, Kleidungs- und Wäscheartikel zu erschwindeln versuchte, ist hier wieder erneut aufgetreten und hat seine Betrügereien fortgesetzt. Nach der ganzen Sachlage muß angenommen werden, daß der Täter sich in einem umliegenden Ort aufhält.

Wolffegg O. A. Waldsee, 25. März. Auch ein „Rekord“. Am Sonntag, den 18. März d. M., verzehrte ein Mann in einer hiesigen Wirtschaft nach eingegangener Wette, nachdem er vorher 150 Gramm Wurst und zwei Brote gegessen hatte, 15 rohe Hühnerer mit samt den Schalen.

L. C. Reitprüfung für Landwirtschaftsschüler. In Verbindung mit der Schulprüfung der Landw. Winterschule fand in G m ü n d erstmals eine Reitprüfung für Landwirtschaftsschüler im dortigen Reithaus statt. Der Prüfung wohnten neben Oberamtmann P a r a d e i s zahlreiche Gäste bei. 16 Schüler hatten an einem Reittour unter Leitung von Stallmeister Werner freiwillig teilgenommen; die Pferde wurden vom Reiterverein gestellt. Das Ergebnis der Prüfung war trotz eines nur 10tündigen Kurses durchaus befriedigend. Die Reiter führten ihre Pferde in den verschiedenen Gangarten gewandt und schneidig vor. Im Anschluß an die Prüfung fand eine Vorführung für Fahret an einem einfachen, aber sinnreich konstruierten Zügelführungs-Apparat statt.

Eine Bereicherung der Tierwelt in Oberschwaben. Oberforstmeister Stier in Ehingen schreibt: Mancher Beschauer, der seit längerer Zeit nicht mehr nach Oberschwaben kam, wird erstaunt sein über die Veränderung des Landschaftsbildes durch die neu angelegten Stauseen der Stadt Ulm und des Verbands oberschwäbischer Elektrizitätswerke in Oberschwaben. Bei Degglingen, Donaufestten, Unterdeitingen und Tannheim sind Staubecken mit Wasseroberflächen bis zu 50 Hektar groß angelegt und durch Kanäle mit Donau und Iller verbunden. Wenn auch die Fischerei im Mutterbette durch Wegleitung des Wassers aus dem natürlichen Flußlauf eine schwere Einbuße erleiden muß, so ist doch der Jagd wohl ein nennenswerter Gewinn beschieden. Die großen Wasserflächen sind zur Aufnahme unzähliger Wildenten und sonstigen Wasservogelarten außerordentlich geeignet und bieten ihnen in ihrer großen Ausdehnung und Unzugänglichkeit einen sicheren Aufenthalt bei Tag und Nacht, im Sommer wie im Winter. Da gerade in den letzten Jahren in Württemberg der Wildentenstand schwer zurückgegangen ist, so wird mit dem Jäger auch jeder Naturfreund diese Bereicherung der Tierwelt, die sonst in der Regel unter der Kultur zu leiden pflegt, mit Freuden begrüßen.

Soziales.

Wildbad, 26. März 1928.

Goldenes Berufs Jubiläum. Am gestrigen Sonntag abend versammelten sich Direktion und Angestellte der hiesigen Papierfabrik im Hotel zum Kühlen Brunnen, um ihren treuen Kollegen und bewährten Mitarbeiter, Herrn Werkmeister Gottlob Trippner, anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums durch eine Feier zu ehren. Herr Direktor Brigelmaier sprach dem Jubilar im Namen der Firma herzliche Glückwünsche zu diesem seltenen Ehren-tage und den aufrichtigsten Dank für die in den vielen Jahren der Fabrik treu geleisteten Dienste aus. Gleichzeitig überreichte er dem Jubilar ein schönes Geldgeschenk und ein Ehrendiplom vom Verein deutscher Papierfabrikanten. Sodann überbrachte Herr Illmann im Namen der Angestellten dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche unter Ueberreichung einer sehr geschmackvoll verfertigten Widmung, welche sämtliche Namensunterschriften der Angestellten enthält. Ferner überreichte er ihm eine von den Kollegen gestiftete goldene Uhr. Der Jubilar erhielt außerdem Glückwunschschriften von der Generaldirektion der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart, sowie von der Di-

rektions der Papierfabrik Salach und des Stuttgarter Neuen Tagblatts; weitere Glückwünsch- und Dankschreiben von den Herren Reichs- und Staatspräsidenten werden ihm in den nächsten Tagen noch zugehen. — Herr Trippner trat am 20. März 1878 im Alter von 21 Jahren bei der Papierfabrik Wildbad in den Dienst, den er während der vielen Jahre in seltener Pflichttreue und Hingabe versehen hat. Durch seine in früheren Jahren ausgeführten Weltreisen, die er zur praktischen Vorführung des Schnitzerschen Walzenschleifapparates machte, ist der Name „Trippner“ auch in Papierfachkreisen des In- und Auslandes wohl bekannt geworden. Möge sich nun Herr Trippner noch lange besser Gesundheit erfreuen und dieser Ehren-tag eine bleibende angenehme Erinnerung für ihn sein!

Vortragsabend. Am Samstag 17. 3. fand in der „Traube“ wieder ein Vortragsabend des hiesigen Hausfrauenbundes statt, der leider unter den Folgen der hier grassierenden Grippe zu leiden hatte, denn der Besuch war kein sehr starker, und doch hätte man es allen Frauen nur dringend wünschen müssen, den Vortrag von Frau Lettinger-Bogel aus Berlin zu hören, welche über „Körperkultur der Frau in alter und neuer Zeit“ sehr humorvoll und anregend sprach. Die alten Ägypter hätten schon eifrig das Schminken und Baden betrieben; Indier, Chinesen, Japaner betrachteten seit Urzeiten bis zum heutigen Tage den Farbtropf als nötigstes „Kulturrequisit“ und bei den Indianern nähme die Reichhaltigkeit der Bemalung mit der Höhe des Ranges zu. Unsere Modernen halten sich also nur an exotische Vorbilder im wahrsten Sinne des Wortes. Unsere direkten Vorfahren, die alten Germanen, seien nachweislich die ersten Völker gewesen, die von Farbtropf und Schminke nichts hätten wissen wollen und deren Haarfarbe und frischer „Teint“ von den Römern und Römerinnen vergeblich auf künstlichem Wege hätte nachgemacht werden wollen. Allerdings das Rezept: Bleiweiß, Zinnober und Krokodilmiß wäre nach dem heutigen Stand der Wissenschaft nicht gerade sehr verlockend. Dagegen seien die Römer mit ihren vorbildlichen Badeeinrichtungen mustergiltig zu nennen. Aber diese Zeit der allgemeinen Kultur sei mit der Römerherrschaft wieder verschwunden und das Mittelalter habe wohl viel Poesie der holden minniglichen Frauen, aber keine Waschgelegenheiten gekannt und das holde Burgfräulein auf dem Söller, an deren Fingern kostbare Ringe funkelten, hätte sich wochenlang nicht gewaschen. — Am Hofe des berühmten Sonnenkönigs Ludwig XIV., über den Liselotte von der Pfalz in ihren Briefen mehr wahrheitsgetreu als höflich berichtet, sei Vorschrift gewesen, jede Hofdame habe sich jeden Tag einmal — die Hände zu waschen, und ein Beamter sei eigens dazu angestellt gewesen, den jungen Prinzen einmal im Monat — die Zähne zu putzen. Die Badewanne, über deren Verwendung niemand im Klaren war, sei auf Anregung der „Pompadour“ im Garten als Springbrunnen aufgestellt worden. — In Deutschland sei es nicht ganz so schlimm gewesen, aber da die Höfe sich mehr oder minder stark nach dem Vorbilde Frankreichs hielten, sei es auch nicht viel anders gewesen und 1790 wäre sogar von dem Konfessorium in Leipzig die Rechtgläubigkeit des jungen Theologen Seume öffentlich angezweifelt worden, da derselbe „öfters bade“. — Erst am Ende des vorigen Jahrhunderts sei der Schrei nach dem Bade allgemeiner geworden. Der alte Kaiser Wilhelm I. habe sich seine Badewanne aus dem nahe beim Schloß gelegenen Hotel de Rome entliehen, ein Beweis, wie selten Derartiges überhaupt zu haben war, während heute sogar Badegelegenheiten in Klein- und Arbeiterwohnungen zu finden seien. — Und nun kam der Teil des Vortrages, wo alle Bleistifte emsig gezückt und eifrig mitgeschrieben wurde: die Rezepte, wie, wann und womit soll man baden? Und das betonte die Vortragende immer und immer wieder: keine scharfen Zusätze, sondern natürliche, aus Pflanzen gewonnene Substanzen den Bädern zuzufügen. Wenn nicht der Arzt irgend ein anderes Mittel für angezeigt erachte, Zeybräder oder künstliche Badesalze dürften nie auf eigene Faust verwendet werden, wenn man sich vor Schäden bewahren wolle. — Nach dem Vortrag wurden Proben von Noopin, dem echten Ticolor Latschenextrakt, verteilt, dessen blige Beschaffenheit der Beweis seiner Echtheit ist. — Vor Abmagerungskuren ohne ärztliche Kontrolle, vor der Sklaverei der Mode, die ihren Jüngerinnen Hungerqualen auferlegt, wurde dringend gewarnt. Gemischte Kost, Obst, Salat, mageres Fleisch, Gemüße, weißer Käse und grobes Brot, auch Eier, wurden in ausreichenden, aber nicht übermäßigen Mengen empfohlen und namentlich das „Zeit lassen“ bei den Mahlzeiten, das gute Rauhen als Hauptfordernis zur Bekömmlichkeit der Speisen dringend angeraten. — Zur Haut- und Körperpflege wurden die weichen Lanolinseifen empfohlen, welche die Haut gleich wieder einsetten und namentlich die Hände der hart arbeitenden Hausfrau vor den Sprüngen und Runzeln bewahren, die so oft gar nicht zur Eleganz der Toilette passen wollen. Gleiche Teile von Wasserstoffsuperoxid und Salmiakgeist, auf einen weichen Wattebausch geträufelt, nehmen jede Unreinlichkeit der Haut weg. Nach dem Waschen soll die Hausfrau doch ja nicht die kleine Mähe scheuen, ihre Hände einzusetzen, wenn's nicht anders ginge, mit Schweinesett, andernfalls mit einer anderen Substanz, deren Geruch aber nie aufdringlich sein dürfe. Die anschließend verteilten Proben der neuen Lanolin-Gardenia-Creme, deren Wirkung eine ausgezeichnete ist, wurden alleseitig gelobt. Es wurden dann noch eine Menge praktischer Winke und Anregungen gegeben, wie man ohne Schminke einen guten, frischen Teint erzielt, wie man seinem Haar, ob lang oder kurz, neue Kraft und Stärke geben könne, wenn nur die Haarwurzeln noch nicht abgestorben seien, und viele andere Dinge mehr. Jedensfalls haben alle anwesenden Damen vieles Neue und Interessante gehört und erfahren und reicher Beifall lohnte die Rednerin.

Die Krisenunterstützung für Arbeitslose bleibt bis auf weiteres belassen. Bezüglich des Personentreffes wird die gegenwärtige Regelung bis zum 14. April verlängert.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Jobkuren im Allgäu. Bekanntlich ist das bayerische Allgäu von Kropferkrankungen besonders stark heimge sucht. Die Regierung hat seit einiger Zeit die Bekämpfung der Krankheit durch Abgabe und Verwertung von jobhaltigem Salz unternommen, und die Erfolge sollen ebenso günstig sein, wie sie seit Jahren schon in der Schweiz zu verzeichnen sind.

Englische Besorgnis. Hundert Arbeiter, die an dem Bau des englischen Riesenluftschiffs R 100 beschäftigt sind, sind wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. In England hat dies Aufsehen erregt, da man befürchtet, daß das deutsche Luftschiff L 127 am Ende doch noch vor dem R 100 fertig werden könnte.

Der Prinz von Wales fällt wieder vom Pferde. Bei den Regimentsrennen der Welsh Guard, deren Chef der Prinz von Wales ist, mußte der Prinz, nachdem es einige Wochen gut gegangen ist, wieder einmal sich von seinem Pferde trennen. Da er jedoch in einem formvollendeten Salto (wahrscheinlich infolge der langen Übung) vom Pferde fiel, ist der Sturz glücklich verlaufen.

14jährige Geschütze. Das amerikanische Kriegssamt hat in einem Fort am Eingang zum Panamakanal am Stillen Weltmeer ein Geschütz aufstellen lassen, das Granaten von 1560 Pfund 37 Kilometer weit verfeuern kann. Auf der atlantischen Seite soll ein gleiches Geschütz aufgestellt werden.

Raubüberfall. Im Hof der früheren Kaserne in Hanau, in der jetzt eine Zeltplanfabrik untergebracht ist, überfiel ein 18jähriger Burche einen 15jährigen Lehrling, der 1230 Mk. Lohngehalt von der Bank geholt hatte, schlug ihn nieder und stichtele mit der geraubten Geldtasche.

Großfeuer. In einer Klavierfabrik in Berlin, Holzmarktstraße, brach ein Brand aus, der das große Gebäude mit allen Vorräten einäscherte. Das Feuer sprang auf benachbarte Häuser über, die zum Teil ebenfalls schwer beschädigt wurden.

In dem polnischen, auch von deutschen Siedlern bewohnten Dorf Wola Blendowska, Kreis Przasnisk, sind nachts 31 Häuser abgebrannt. 2 Frauen fanden den Tod in den Flammen. Viel Vieh ist zugrunde gegangen.

Aufschuß. Auf einer nächtlichen Fahrt von Bellenhausen nach Kassel fuhr ein von zehn jungen Leuten besetzter vierhüfiger Kraftwagen auf einen Straßenbahnmast. Ein junger Mann blieb sofort tot, vier Insassen, darunter ein Mädchen, wurden lebensgefährlich, die übrigen leichter verletzt.

Bei Algeciras (Südspanien) stürzte ein stark besetzter Kraftomnibus einen Abhang hinunter und überschlug sich. 24 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer. Unter den Verletzten befinden sich zwei Töchter des englischen Militärgouverneurs von Gibraltar.

Flugzeugabsturz. Bei Katschau stürzte ein tschechisches Militärflugzeug ab. Führer und Beobachter wurden schwer verletzt.

Millionenpleite. Der Berliner Bankier Ludwig Lewy ist nach Unterschlagung mehrerer 100 000 Mark nach Polen oder Rußland geflüchtet. Seine Schulden belaufen sich auf über eine Million Mark. Er wird wegen Kontursverbrechen und Depotunterschlagung steckbrieflich verfolgt.

Um ihr ganzes Vermögen wurde auf dem Wochenmarkt in Charlottenburg eine Händlerin bestohlen. Sie pflegte die Summe (13 000 Mark, darunter 300 Mark in Goldstücken) dauernd in einer ledernen Tasche bei sich zu führen, die sie während des Marktverkaufs in einer Kiste unter dem Stand aufbewahrte.

Geborgene Leiche. Der von einer Lawine bei Krummhübel (Böhmen) verschüttete 18jährige Baugewerbeschüler Günther aus Erdmannsdorf wurde von seinem eigenen Vater unter einer vier Meter tiefen Schneedecke ausgegraben. Die Leiche wies starke Verletzungen auf.

Scheußlicher Mord. In einem 19jährigen Abiturienten wurde nachts in der elterlichen Wohnung in Stadbeck bei Buer (Westf.) ein Lustmord verübt. Der Täter ist unbekannt.

Im Streit hat ein 19jähriger Burche in Niederzeusheim bei Limburg seine Mutter mit einem Beil erschlagen.

Ein Omnibus abgestürzt. Unweit Sölden im Dehtal (Tirol) stürzte ein Kraftomnibus an einer Straßenkurve 60 Meter bis zum Bachbett ab. Von sieben Insassen wurden getötet. Notar Julius Moro von Sitz, bekannter Schiedsrichter und Wintersportler, ferner zwei Einheimische. Zwei Personen wurden schwer, zwei leicht verletzt.

Briefmarder. Die Polizei in Budapest verhaftete den Postinspizor Simodni, der seit Jahren Geldbriefe des Inhalts herab hat.

Die Grubenbrände bei Müdenberg (Sachsen) haben sich infolge des heftigen Winds weiter ausgedehnt. Dorf und Siedlung Grünwald waren stark bedroht, da das unterirdische Feuer bis nahe an die bebauten Grenze herankam. Dort wurde es mit verzweifelten Anstrengungen erstickt. Die Kohlenlöcher brennen weiter. Auch viel Grubenbaumaterial ist vernichtet worden.

Großer Besetzungsprozess in Sowjetrußland. Vor dem obersten Gerichtshof in Moskau begann am 21. März ein Prozeß gegen zwei private „Kreditgesellschaften“, die durch ungenehmigte Bestechungen von Beamten des staatlichen Finanzkommissariats und der Staatsbank sehr große Staatsdarlehen — bis jetzt sind über 6 Millionen Rubel eingeklagt — nur Fleite gemacht haben, nachdem sie das Geld offenbar ins Ausland gebracht hatten. — Der Barmatismus blüht auch in Sowjetrußland.

Schnee in Italien. In Oberitalien und in den italienischen Gebirgen hält das kalte Wetter mit starken Schneefällen an. Auch im übrigen Italien ist es kalt und regnerisch.

Liebestragödie im Nonnenkloster. Vom Turm des Nonnenklosters Lauterbach bei Bregenz ertönte heute nacht heftiges Glockenläuten. Als Mitglieder des Heimatschutzes in das Kloster drangen, fanden sie dort zwei Nonnen im Handgemeine mit einem Mann. Der Eindringling versuchte zu flüchten, wurde aber von dem Kommandanten des Heimatschutzes durch einen Revolvererschuß niedergestreckt. In dem lebensgefährlich Verletzten erkannte man nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag“ einen 29jährigen Eisenbahner Ludwig Rupp, der bei seiner Vernehmung erklärte, er habe eine junge Nonne geliebt, habe sich aber beim Einstellen im Fenster geirrt und sei in die Zelle zweier alter Nonnen geraten.

Appenweiler, Ost. Letztens, 25. März. Gute Fischbeute. Jedes Jahr um diese Zeit läßt der bekannte Fischsportfreund Müller Strauß von hier seinen Weiber ablaufen. So auch gestern wieder. Neugierige und Freunde der Fischerei hatten sich hierzu in großer Zahl eingefunden. Ein guter Fang wurde gemacht. Es dürften zirka 20 bis 25 Zentner Schleien und Karpfen erbeutet worden sein.

Dorfbrand in Medlenburg / 1 Todesopfer. Das medlenburgische Dorf Klein-Kram bei Ludwigslust wurde heute früh von einer furchtbaren Brandkatastrophe heimgesucht, der 13 Gebäude, ein Menschenleben und viel Vieh zum Opfer fielen. Das Feuer war auf einem Gehöft des Hofbesizers Hagen in den weichenbedachten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ausgebrochen und infolge des Sturmes mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbargrundstücke übergesprungen. Eine 66 Jahre alte Frau konnte sich nicht mehr retten und fand den Tod in den Flammen.

Großfeuer im Kreise Kolberg. Heute nacht wurde die Ortschaft Damig von einem verheerenden Feuer heimgesucht, dem acht Gebäude bäuerlicher Besitzer zum Opfer fielen. Da Gefahr für das ganze Dorf bestand, mußte ein Kommando der Kolberger Reichswehr zur Hilfeleistung entsandt werden. Mitverbrannt sind sämtliche Ernte- und Futtermittel und alle in den abgebrannten Gebäuden untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen, ferner 50 Schweine, 5 Schafe und sehr viel Federvieh. Das Feuer wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

Eine Eisenbahnbrücke in Brand. In der vergangenen Nacht brach auf der Ludendorff-Brücke zwischen Remagen und Erpel ein Feuer aus, das wahrscheinlich durch Schlacken einer Güterzuglokomotive, die den Holzbelag der Brücke in Brand setzten, verursacht war. Die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften hatten Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Aus Köln und Koblenz waren von der Reichsbahn Hilfszüge angefordert worden.

Großfeuer durch einen brennenden Güterwagen. Auf der Seldernischen Kreisbahn geriet, wahrscheinlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive, ein mit Stroh beladener Güterwagen zwischen Amel und Stöcken in Brand. Der brennende Wagen wurde abgelockert und rollte auf der abschüssigen Strecke nach Amel hinunter, wo er drei Häuser und die Schule in Brand setzte. Ein Haus und die Schule brannten vollständig nieder, während bei den beiden anderen Häusern die Dachstühle abbrannten. In der Nacht geriet dann, gleichfalls infolge Funkenfluges das in der Nähe der Brandstätte gelegene Anwesen eines Wirtes in Brand und wurde ebenfalls ein Raub der Flammen.

Schwerer Unfall in einer Kiesgrube. In einer Kiesgrube bei Straubing wurden gestern durch herabfallende Kiesmassen drei Arbeiter verschüttet. Einer war sofort tot. Die beiden anderen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Immer noch Waldbrände. In der vergangenen Nacht entstand durch Funkenauswurf einer Eisenbahnlokomotive in der Mosikhauer Heide ein Waldbrand, der infolge des starken Ostwindes sich rasch ausbreitete. Etwa 15 bis 20 Morgen Wald wurden vernichtet, ehe das Feuer gelöscht werden konnte.

Aufounghid. Bei Boaf (Mississippi) fiel eine stürzende große Lanne auf ein vorbeifahrendes Auto, das sofort in Brand geriet. Von den Ansassen sind der Führer und fünf Schüler verbrannt, zwei Schüler wurden schwer verletzt.

Erdbeben in Mexiko. Die Vorstadt Colonia Veronica von Mexiko wurde am 22. März von einem drei Minuten anhaltenden Erdbeben heimgesucht. Mehrere Häuser, darunter das Hauptelektrizitätswerk, wurden stark beschädigt und es entstanden einige Feuersbrünste.

Das Gelbe Fieber am Kongo. Seit längerer Zeit herrscht in einem Bezirk des belgischen Kongostaats das Gelbe Fieber. Da die Erkrankungen jedoch zurückgingen, hob die Behörde die Verordnungen über die Abspernung vorzeitig auf. Infolgedessen brach die Seuche aufs neue aus, und in Matadi sind bereits weitere 16 Weiße gestorben.



Das Glück ist da! Rasch greif zu!

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Ziehung 1. Klasse: 20. und 21. April 1928

Höchstgewinn: 2 Millionen RM.

Lospreise: 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1 Doppellos

für 1. Klasse 3.- 6.- 12.- 24.- 48.- Porto und für alle 5 Kl. 15.- 30.- 60.- 120.- 240.- Liste extra

GOTTWICK

Württemberg. Lotterie-Einnehmer, Stuttgart 30

Schloßstraße 8 und Königsbau

Postcheckkonto 8110 Stuttgart / Fernspr. 21641/42

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 24. März. 4,178 G., 4,186 B.
D. Reichsanl. 86.75
D. Abl.-Anl. 1 58.62
D. Abl.-Anl. 2 55.50
D. Abl.-Anl. ohne Ausf. 14.
Berliner Geldmarkt, 24. März. Täglt. Geld 5-7. Monatsgeld 7,5-8,5. Warenwechsel 7 v. 5.
Privatdiskont 6,875 v. 5.

Die Verkürzung der Arbeitszeit in den englischen Gruben abgelehnt. Das englische Unterhaus hat den Antrag der Arbeiterpartei, die Tagesarbeitszeit in den Gruben wieder von 8 auf 7 Stunden herabzusetzen, mit 194 gegen 127 Stimmen abgelehnt. Der Vertreter der Regierung wies darauf hin, daß seit der Arbeiter-Einführung der längeren Arbeitszeit es möglich gewesen sei, den Kohlenpreis um 2,50 Mark für die Tonne herabzusetzen und auf dem Weltmarkt wieder erfolgreich in den Wettbewerb einzutreten. Außerdem seien mehrere Gruben vor der sicheren Stilllegung bewahrt geblieben.

Aus der Industrie. Die Emil Adoff u. G. Reutlingen verteilt 10 v. 5. Dividende.

Tarifänderungen. Am 23. März waren 365 Lohn- und Arbeitsstarife im Reich gekündigt.

Stuttgarter Börse, 24. März. Die freundliche Stimmung, die an der gestrigen Abendbörse zutage trat, konnte auch an der heutigen Börse sich durchsetzen, doch sind die Kursveränderungen infolge Wochenschlusses unwesentlich. Das Geschäft bleibt im weiteren Verlauf klein.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 24. März. Weizen 24,50-24,80, Roggen 25,70-25,90, Sommererste 23-28, Hafer 23,40-24,20, Mais 23,80-24, Weizenmehl 21,50-25, Roggenmehl 24,25-26,50, Weizenkleie 16,60-16,75, Roggenkleie 16,60-16,75.

Magdeburger Zuckerbörse, 24. März. Innerhalb 10 Tagen 27,15.

Bremen, 24. März. Baumwolle Widdl. Unin. Stand. loco 21,44.

Märkte

Kostweiser Vieh- und Pferdemarkt, 24. März. Dem Vieh- und Pferdemarkt waren zugeführt 100 Pferde, 107 Ochsen 153 Kühe, 300 Rinder und 21 Fohlen. Der Handel war gedrückt. Es wurden folgende Preise festgesetzt: Junge kräftige Arbeitspferde 700-1200, ältere 200-550, schwere Zugochsen 1400-1700, log. Aufschläge 850-1120, trächtige Kühe 420-600, ältere log. Wurfkühe 150 bis 280, trächtige Kalbinnen 480-650, Jungkinder halb- bis einjährig 180-320, 1-2jährig 300-450, Fohlen 750-1020.

Schweinepreise. Geraungen: Milchschweine 17-25. — Goll-dorf: Milchschweine 18-28. — Kostweil: Milchschweine 17-28. — Schömburg: Milchschweine 17-23. — Spitzlingen: Milchschweine 17-22. 4.

Nürnberger Hopfenbericht, 24. März. Zufuhr keine Umloß 30 Ballen. Tendenz unv. ruhig. Markt Hopfen kostete 65. Haller-lauerhopfen 125 Mark.

Besitzwechsel. Die Geschwister Ehrhardt'sche Kunstmühle in Gutenzell Nr. Wiberach wurde mit lebendigem und totem Inventar und etwa 10 Morgen Wiese von Joseph Müller in Wiberach um 20 000 Mk. gekauft.

Das Wetter

Der Hochdruck im Osten hat sich abgeschwächt, der Tiefdruck im Westen nur mäßigen Einfluß gewonnen. Für Dienstag ist zwar zeitweise bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Neue Höhere Handelsschule Calw
im württembergischen Schwarzwald
Bekannt. 1908 gegr. Privatlernanstalt mit Schülerheim
Realabteilung: Sechsklassige Realschule. Vorbereitung für die mittlere Reife. Gewissenhafte Erziehung. Aufnahme vom 10. Lebensjahre an.
Handelsabteilung: Halbjahres- und Jahreskurse für alle Altersstufen. Akademie-Kurs. Praktisches Übungskontor.
Gute reichliche Verpflegung. — Prospekt durch **Direktor Zügel**.
Neuaufnahme: 18. April

Sprechsaal

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung.

„Recht wußt ich auch schön“ heißt es im Volksmunde ab und zu. Und man konnte diese Worte gestern des öfteren hören von denen, die die Kerker- und Engstaltströme entlang gingen. Man traute in der Tat seinen Augen kaum und fragte sich: wie kann man nur all die schönen Chauffeebäume entfernen, welche die Kuranlagen nun schon so lange Zeit vor dem lästigen Staub der Landstraße schützten und ihnen köstlichen Schatten spendeten und einen schönen Abstrich verliehen? — „Straße und Trottoir müssen erweitert werden“, lautete die Antwort. Nicht die Badverwaltung und auch nicht die Stadtverwaltung haben das veranlaßt, sondern die Hochverehrliche Straßenbauinspektion, und die weiß doch, was sie tut und will. — Warum aber baut sie nicht lieber den im Wege stehenden „Budel“ bei der Villa Wartburg und weiter draußen etwas ab, damit diese Straße endlich einmal einen Durchzug bekommt und die ewig nassen Platten in der Straße verschwinden? — Wir klingen schon in den Ohren, wie die Wildbad treuen Ausgäste über die lästige Staubplage klumpfen werden, der dort draussen nun Tür und Tor geöffnet sind. Hoffentlich sorgt man wenigstens durch eine abschließende Strückeranlage dafür, daß der seit herige Staubschutz den Kuranlagen wenigstens einigermaßen wieder zuteil wird. Man denke sich sonst bloß ein Nachmittagskonzert in den Theateranlagen bei windigem Wetter! Und wie schnell wird allerlei Jaunpöck sich nun von der Landstraße in die schönen Kuranlagen verirren und sich dort breit machen? Ein Freund unserer schönen Kuranlagen.

Schutz der Natur! Wer gestern beim Bahnhof die Vorbereitungen zum Bau des neuen Postgebäudes im Augenschein nahm, der gedachte, sofern er ein Naturfreund ist, sicher mit Wohlmut der prachtvollen Anlage von seltenen Bäumen und namentlich des unvergleichlich schönen Rondells am unteren Ende des jetzigen Bauplatzes, das nun den Bedürfnissen der Zeit geopfert werden mußte. Ist es nicht, als ob namentlich die lieben Vögelin der Menschen eine laute Klage über den Verlust dieser ihrer schönen Spiel- und Nistplätze vortragen wollten? — Freilich, was sein muß, muß eben sein! Man gestatte jedoch einem Naturfreund die Bitte, doch für den Zeit- und Verkehrsverhältnissen zum Opfer fallende Nistplätze der Vögel nach Möglichkeit anderwärts wieder für Ersatz besorgt zu sein. F.

W. Forstamt Hoffstett.
Letzter
Beigholz-Verkauf.

Am Dienstag den 3. April 1928, nachm. 2 Uhr, in der Agenbacher-Säge, aus Staatswald: Am. Buchen: 4 Schr., 5 Prgl., 55 Klogh., 8 Anbr.; Nadelh.: 1231 Anbr. Los-verzeichnisse durch die Forst-direktion, G. i. S., Stuttgart.

Schuh-Einlagen
„Pedimolletten“ sind die besten
Dauernd
eine sichere, elastische Stütze und eine sehr große Wohlfahrt für **schwache und kranke Füße**
Leicht, elastisch, billig, 4-5 RM.
Man verlange Prospekt.
Eberhard - Drogerie
WILDBAD im Schwarzwald.

Linden
Lichtspiele
Auf vielseitiges Verlangen
Heute abend 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Der spannende
Kriminalfilm
Sein großer Fall
und Beiprogramm.

Deutsche Volkspartei
(Nat.-lib. Partei)
Ortsgruppe Wildbad.
Am Dienstag 27. März 1928,
abends 8 1/2 Uhr, im Gasthof
zum Schwanen
Ausschußsitzung.

Tagesordnung:
Vertreterversammlung
in Stuttgart. — Sonstiges.
Der Wichtigkeit der Tages-
ordnung wegen wird um voll-
ständiges Erscheinen gebeten.
Die Mitglieder der Ortsgruppe
werden ebenfalls hiemit
eingeladen.
Der Vorstand.



Für
Ostern!
Bestellungen
auf
gefärbte EIER
nimmt bei billigster Berechnung
entgegen
Pauline Broß Wwe.
Rathausgasse.

Union-Brifetts
eingetroffen und nehme noch Bestellungen entgegen
Tel. 154. Fritz Ruz Tel. 154.
Suche noch einige Dauerlieferanten in prima Molkerei- u. Landbutter,
sowie frische Eier und Käse, Dauerwurst sowie div. Schinken.
Angebote mit Preise sind zu richten an E. Reisenbaum, Dortmund-Scharnhorst.

Stadtgemeinde Wildbad.
Nadelstammholz-Verkauf
Am Mittwoch den 4. April 1928, vormittags 9 1/2 Uhr,
in Wildbad im „Schwanen“
aus Stadtwald Meistern, Leonhardswald, Sommerberg
und Wanne kommen zum Verkauf in schriftlichem Aufsteich:
351 Ft., 801 Ea., 453 Fo. mit Fm.: 940 Langholz:
132 I., 268 II., 267 III., 12 IV., 204 V., 56 VI. Klasse.
7 Ft., 55 Ea., 33 Fo. mit Fm.: 74 Sägholz:
19 I., 19 II., 20 III., 12 IV., 4 V. Klasse.
Angebot in ganzen Prozenten der Landesgrundpreise
für 1928 an das Stadtschultheißenamt.
Losverzeichnisse durch die Stadtpflege.

Vertreter
gesucht b. höchst. Provis. f. m.
sogen. Freiburger Brezeln
Marke „Perko“ sowie Zwie-
bäck, Salz- und Käsestangen.
Herren, die in Gastwirts-,
Hotel- u. Feinkostkreisen ein-
geführt sind, belibien Off. ein-
zureichen an Erste Heibelberger
Brezelfabrik W. Käferle,
Heidelberg, Kettengasse 6/8.

Näh-
maschinen
für den Familiengebrauch.
Lager in Erfagteilen.
Spezialmarken für ge-
werbliche Zwecke.
Reparatur-Werkstätte.
Wilh. Haug, Mechaniker
Calmbach, Wildbaderstr. 123.

Vertrauenssache
ist der Einkauf von Betten!
Ich führe
Bettbarchente
nur garantiert federnichte und echtfarbige
Qualitäten in verschiedenen Preislagen in
blauweiss, rot, gold, lila, fraise.
Bettfedern
nur reine Glasfedern, in kieflösen und füll-
kräftigen Qualitäten, zu mässigen Preisen.
Daunen und Halbdaunen
für Plumeaus und Steppdecken.
Für bei mir gekaufte Betten über-
nehme ich jede mögliche Garantie.
Phil. Bosch Nachf., Wildbad
Inhaber: Fritz Wiber